



Roland, Michael, Yvonne und Robert (hinten v.l.) sowie Roman (vorn) aus Görlitz sind die MonkeyBrains.

Foto: privat

Ein Missverständnis gibt den Namen

Rocknacht. Die achte Auflage findet am 28. Oktober statt. SZ stellt alle vier Gruppen vor. Heute: The MonkeyBrains.

■ Ingo Kramer

Manche Bandgeschichten sind schnell erzählt. Mit 16 in der Schule eine Band gegründet, mit Covers angefangen, geprobt, erste Konzerte gespielt, dann eigene Songs geschrieben und auf der Bühne umgesetzt.

Bei den MonkeyBrains war alles ganz anders und vor allem viel später. Die fünf Görlitzer sind zwischen 24 und 28 Jahre jung. Die meisten von ihnen hatten keinerlei Banderfahrungen, als sie bei den MonkeyBrains einstiegen. „Ich habe vor drei Jahren effektiv angefangen, Gitarre zu spielen, weil ich es für meine Seele brauche“, sagt Roland Reichel (28). Damals hatte er gerade Robert Menzel (25) kennen gelernt und gefragt, ob er ihm Unterricht geben könne. Der kann sich genau erinnern: „Wir haben schnell gemerkt, dass wir musikalisch wunderbar miteinander klarkommen.“ Gemeinsam suchten die Gitarristen einen Proberaum. Das war der Grundstein für die MonkeyBrains.

Bald schauten sich beide nach weiteren Musikern um, doch erst

ab Sommer 2004 wurden sie fünfzig. Ein Bekannter gab ihnen die Telefonnummer von Schlagzeugin Yvonne Spiegler (24). „Die Jungs riefen an und standen noch am gleichen Tag bei mir vor der Tür“, erinnert sie sich. Dann fragten sie, ob Yvonne ihr Schlagzeug in ihren Proberaum stellen will. Gefragt, getan. Drei Monate später stieß Bassist Roman Tzschoch (28) hinzu und im August 2005 schließlich Sänger Michael Peukert (26).

Nie mit Covers befasst

Zu ihrem Namen kam die Band ein halbes Jahr später durch ein Missverständnis. Damals wollte sie bei der Musiknacht spielen und sollte für die Plakate auf die Schnelle einen Namen nennen. Roman schlug „Brain Kings“ vor, doch Robert konnte sich am nächsten Tag nicht mehr genau erinnern und teilte den Veranstaltern „MonkeyBrains“ mit. „Letztlich aber ist der Name gar nicht so schlecht“, sagt Yvonne heute. Schließlich gäbe es in der Band Monkeys, aber auch Brains.

Mit Covers hat sich die Band nie befasst. Stattdessen entstanden aus den Ideen der einzelnen Mitglieder eigene Stücke, zu denen Micha die Texte schreibt. Die sind englischsprachig: „Das liegt wohl daran, dass ich kaum deutschsprachige Musik höre“, sagt der Sänger.

Stilistisch wollen sie sich nicht an Vorbildern festmachen lassen. Das, was sie machen, sei schlicht und

einfach Rock. Einflüsse aus dem Grunge sowie Surf können die fünf dennoch nicht abstreiten. „Wir hören alle recht unterschiedliche Musik, aber natürlich gibt es Überschneidungen“, fährt Micha fort. Jeder habe seinen Stil und setze diesen in den Liedern um. Dadurch werde die Musik auch so vielseitig. Genau das sei das Besondere an den MonkeyBrains: „Wir verfallen nicht in ein Schema, bei dem jedes Lied gleich klingt“, sagt Roland.

Die zweite Besonderheit ist zweifellos die Bandstruktur. Obwohl sie sich zuvor nicht kannten, sind die fünf inzwischen eine Einheit. „Das ist wie eine Familie“, sagt Robert. An fünf bis sieben Tagen in der Woche machen sie gemeinsam nach der Arbeit Musik, meist von sechs bis zehn. „Am Wochenende kann es auch mal bis früh um fünf gehen“, sagt Micha. Reich und berühmt wollen sie nicht werden: „Das Zusammensein ist neben der Musik das Wichtigste“, sagt Yvonne.

Nächsten Sonnabend stehen die fünf in der Landskron KulturBrauerie bei der achten Görlitzer Rocknacht auf der Bühne. Nach Mischgemüse (Roots Rock aus Ostritz) und In Vain (Alternative Emorock aus Rothenburg), sind sie vor Paihivo (Reggae aus Zgorzelec) die dritte Band des Abends – und können zeigen, was bei den vielen Proben alles entstanden ist.

© www.themonkeybrains.de